

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

457 (1.10.1918) Mittagausgabe







möge. Vergessen wir nicht, daß wir als Volk, als Nation nur dann eine Zukunft haben werden, wenn wir jetzt in diesen Wochen, in denen die Welt daran arbeitet, uns zu zermalmen, alle nur einen und denselben Willen haben, wenn die Idee von der Volkseinigkeit erst wird und wenn wir endlich den inneren Frieden schaffen. Die erste Voraussetzung hierfür ist der äußere Frieden, wie er von deutschen Männern geschlossen werden kann.

Das freimüthige „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Mit der Einsetzung von Parlamentariern in die Regierung wird die Umgestaltung des Staatsgebäudes nur ermöglicht, nicht vollzogen. Die Reform, die auch eine Reform des Geistes sein muß, ist nicht vollendet, sondern sie beginnt.“

Die fortschrittliche „Vossische Zeitung“ führt aus, daß das Kabinett Hertling beinahe als Koalitionskabinett gelten konnte. Hertling war eigentlich allen Parteien willkommen. Sehr schnell nach dem Antritt des neuen Amtes stellte sich heraus, daß er bereits ein recht müder Mann war. Zu der berechtigten Schonung, die seine Umgebungen ihm angedeihen lassen wollte, trat das sichbare Bestreben einzelner Persönlichkeiten, den Kanzler mehr zu isolieren als für die Führung seiner Geschäfte und für seine persönliche Orientierung zu war. Er verlor dadurch allmählich vollkommen die Kenntnis dessen, was um ihn herum und was im Volksvorgang.

Die Sitzung des Hauptausschusses.

13. Berlin, 30. Sept. Der Hauptausschuss des Reichstags trat heute nachmittags vollständig wieder zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Präsident des Reichstags, Herr von Bismarck, Stellung zur heutigen Meldung des Berliner Tageblatts dahingehend, er hätte vor der Abreise des Reichskanzlers diesem im Auftrag der Mehrheitsparteien unerfreuliche Mitteilungen gemacht. Er betonte hier: „Diese Meldung berührt meine Stellung als Präsident. Ich fungiere nicht als Vertreter der Mehrheitsparteien, sondern als solcher des Reichstags und habe an den Besprechungen der Mehrheitsparteien mich nicht beteiligt. Entsprechend einer Einladung des Reichskanzlers habe ich diesen vor seiner Abreise besucht.“ Das zur Klarstellung.

Hierauf nahm der Stellvertreter des Reichskanzlers, v. Bager, das Wort und erklärte: Ich habe hiermit Kenntnis zu geben von einem kaiserlichen Erlaß an den Herrn Reichskanzler. Für diesen Erlaß, durch den Seine Majestät der Kaiser dem ersten Willen Ausdruck gibt, daß dem Wunsch des nun schon seit Jahren so Gewaltigen leidenden und ertragenden deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des Deutschen Reiches neitragend Rechnung getragen werde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers werden wir heute noch in Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu diesem Ziele zu gelangen einzutreten und haben die sichere Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes hochbedeutende Entscheidung zu einer uniere Einigkeit und Kraft führenden Lösung zu bringen. (Die Verlesung des kaiserlichen Erlasses wurde mit Bravorufen aufgenommen.) Der Vorsitzende des Ausschusses, Hg. Ebert, schlug vor, nach dieser Mitteilung sich zu verhalten. Die Hggn. Debesour und Cohn von den Unabhängigen Sozialdemokraten widersprachen diesem Vorschlag.

Schließlich machte der Vorsitzende unter Berufung auf die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung dem Einreden der Unabhängigen Sozialdemokraten dadurch ein Ende, daß er ihnen das Wort nicht mehr erteilte. Die Sitzung wurde hierauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Reichstag und die neue Regierung.

Sch. Berlin, 1. Okt. Die Frage des vorzeitigen Zusammentritts des Reichstags ist durch die von Kaiser zugelandene Parlamentarisierung der Reichsregierung in ein neues Stadium getreten. Unter den verschiedenen Umständen ist nunmehr anzunehmen, daß nach Bildung einer Regierung aus den Kreisen der Reichstagsabgeordneten der Reichstag zusammen treten wird, um der neuen Reichsregierung sein Vertrauen auszusprechen.

Berlin, 1. Okt. (Privattele.) Laut „Berliner Sozial-Anzeiger“ hat sich bei dem Empfang der führenden Mitglieder aller Fraktionen seitens des Vizekanzlers ergeben, daß die Mehrheitsparteien kein Koalitionsministerium, sondern eine aus Vertretern der Reichstagsmehrheit gebildete Regierung wünschen, an der auch die Nationalliberalen teilnehmen würden und daß man an der Spitze dieser Regierung Herrn von Payer sehen wolle.

Berlin, 1. Okt. Der sozialdem. „Vorwärts“ teilt mit, daß in einer gestrigen Besprechung zwischen Sozialdemokraten, Fortschrittlichen und Zentrum bereits eine weitgehende Übereinstimmung über die sozialdemokratischen Forderungen erzielt wurde. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sei für Mittwoch zu einer Sitzung einberufen. Heute sollen zwischen den Parteien über die Personenfrage verhandelt werden. Wir brauchen nicht Sozialdemokraten als Minister, sondern sozialdemokratische Minister, Minister, die in ihrem Amte das bösen, was sie seien, und mit Energie für das werten, was sie als Sozialisten für das Nützliche und Notwendige hielten.

Das freimüthige „Berliner Tageblatt“ schreibt weiter: Die Parteiführer der Reichstagsmehrheit haben gestern mit Herrn

von Payer die möglichen Schritte erörtert und haben auch untereinander eine Verständigung über die Zusammenfassung der neuen Regierung angebahnt. Der Vizekanzler und der Reichssekretär empfingen nacheinander die Führer der einzelnen Fraktionen, auch der Polen und der unabhängigen Sozialdemokraten.

Herr von Payer richtete verschiedene Fragen an die Abgeordneten, wie sie sich die Parlamentarisierung vorstellten. Die Vertreter der Rechten und der unabhängigen Sozialdemokraten, wie auch die der Polen, erklärten, jede von ihrem Standpunkt aus, an einem Koalitionskabinett nicht teilnehmen zu können. Herr von Payer erklärte ausdrücklich, daß die Parlamentarisierung sich nicht nur auf die Reichsämter, sondern auch auf die preussischen Staatsministerien erstrecken solle. Der Artikel 9 Abs. 2 der Reichsverfassung könne augenblicklich ohne einen Beschluß der gesetzgebenden Faktoren nicht aufgehoben werden. Man werde sobald als möglich an seine Aufhebung herangehen müssen. Die Personenfrage für die Kabinettsbildung werde noch nicht berührt.

Wie das Blatt weiter berichtet, beabsichtigen, dem Vernehmen nach, sämtliche preussische Minister dem Monarchen ihre Portfeuille zur Verfügung zu stellen. Sämtliche Staatssekretäre, auch Herr von Hinz, hätten bereits gestern dem Kaiser ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Von rechtsstehender Seite werde eifrig für die Ernennung des Grafen Koeborn zum Reichskanzler Stimmung gemacht. Die Mehrheitsparteien hielten daran fest, Herrn von Payer die Kanzlerschaft anzubieten. Sollte er ablehnen, so käme in erster Linie die Kandidatur Dr. Solfs in Frage.

Zusammentritt des Bundesrats.

Sch. Berlin, 1. Okt. (Privattele.) Der Bundesrat wird am kommenden Donnerstag zusammenzutreten. In der bevorstehenden Sitzung wird die Entscheidung über die Aufhebung des Artikels 9 der Reichsverfassung fallen. Erst dann wird es verfassungsrechtlich möglich sein, eine parlamentarische Regierung im Sinne der Reichstagsmehrheit zu bilden. (g. R.)

Zum Rücktritt Hertlings.

Sch. Berlin, 1. Okt. (Privattele.) Der Kanzler Graf Hertling wird nach Mitteilungen aus seiner Umgebung mit dem Rücktritt vom Kanzleramt gänzlich aus dem politischen Leben scheiden. Seine Uebersiedelung nach Bayern ist für die dritte Oktoberwoche in Aussicht genommen.

Der Kaiser an die Deutsche Vaterlandspartei.

Berlin, 1. Okt. Als Antwort auf das Jubiläumstelegramm des Vorstandes der Deutschen Vaterlandspartei an den Kaiser ist beim ersten Vorsitzenden, Großadmiral von Tirpitz, folgende Deutung eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen dem Vorstande der Deutschen Vaterlandspartei für den Jubiläumsgruß und das Gelübnis der Treue zu Kaiser und Reich von Herzen danken. Seine Majestät haben die unerschütterliche Hoffnung, daß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern in diesem schweren Ernst der Zeit fest entschlossen hinter ihn stehe und für die Verteidigung des Vaterlandes gegen die schändlichen Pläne der Feinde Gut und Blut bis zum letzten Atemzuge einsetze wird. Solchem einmütigen Beseitigungswillen wird und muß es mit Gottes Hilfe gelingen, den Kriegswillen der Gegner zu brechen, und dem Vaterlande die ihm unter den Völkern des Erdballs gebührende Stellung zu erzwingen.“ Auf Allerhöchsten Befehl: von Breg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Deutscher Heeresbericht.

13. Berlin, 30. Sept., abends. (Amtlich.) In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich Le Cateau haben sich am Abend Kämpfe entwickelt.

In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, nördlich der Argonnen starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Vor der Entscheidung.

11. Genf, 30. Sept. Der „Temps“ meldet: Unser Heer kämpft jetzt um den ausgesprochenen Durchbruch, der zur letzten Etappe des Krieges führen soll. Die Heeresleitung, meldete der Armee-Kommission, daß diese eine militärische Entscheidung bis Mitte Oktober erwarde, daß aber alles von der Stärke des

feindlichen Widerstandes und seiner Reserven abhängig sein werde. (B. L. A.)

Die Offensive der Entente.

o Zürich, 1. Okt. (Privattele.) Die Zürch. Morgenzeitung berichtet zu den Großoffensiven an der Westfront: Den verschiedensten Offensivarmeen waren die gemobnten Anfangserfolge beschieden, indem sie die Sicherungslinien des Verteidigers zum Niedrücken in die Hauptverteidigungszone zwangen, wohl auch an einzelnen Stellen schon an diese herantraten und bis zur Artillerielinie vorzudringen vermochten. In den Argonnen, an der Maas und bei Cambrai waren die Anfangserfolge recht ansehnlich, doch ist weder dort, noch hier, ein Durchbruch gelungen, den die alliierte Heeresleitung jetzt unzweifelhaft erstrebt. (g. R.)

o Basel, 1. Okt. (Privattele.) Den „Basel. Nachr.“ zufolge meldet „Sana“ aus Paris: Die Blätter besprechen eingehend die großen Angriffe an der Westfront. Die Militärkritiker erklären, daß es sich jetzt nicht darum handle, dem Feinde im Geheimpf besiegte Dörfer zu entreißen, sondern um seine Bestände zu binden, um dadurch Marschall Foch zu ermöglichen, dem Feinde an gewisser Stelle einen neuen Schlag zu versetzen. Da die Deutschen an einzelnen Frontabschnitten, namentlich in der Champagne, die Angriffe erwarteten, sind dort die Fortschritte der Alliierten keine besonders schnellen, aber nichtsdestoweniger haben sie keinen geringeren Wert. Die Schlacht entwickelt sich in normaler Weise namentlich an der französischen Front, sie nimmt jedoch noch immer einen größeren Umfang an. (g. R.)

Die Kämpfe in Palästina.

Türkischer Bericht.

13. Konstantinopel, 29. Sept. Tagesbericht. Palästinafront: Die Engländer setzten ihren Vormarsch mit Kavallerie beiderseits der Eisenbahn Deraa-Damastus und nordwärts fort.

Englischer Bericht.

London, 30. Sept. Englischer Palästinabericht vom 29. Sept.: Am 27. September leitete der Feind in dem Nordgebiet (Tiberias) einen Widerstand, indem er die Ueberränge am oberen Jordan bei Sir Benat Yusuf und die Stellungen bei Jrib und Errenta beiderseits der Straße nach Mezzeib und Deraa besaß. Am Laufe des Abends erzwang eine Brigade australischer leichter Kavallerie den Uebergang südlich von Sir Benat Yusuf. Am Morgen des 28. September wurde der Feind aus seinen Stellungen am oberen Jordan vertrieben, indem unsere Truppen nach dem linken Ufer übertraten und die Wiederherstellung der Brücke unternahm. Südlich von dem See überwand unsere Kavallerie den türkischen Widerstand bei Jrib und Errenta. Am Laufe des Nachmittags des 27. September und am Morgen des 28. September trieb sie den übernehmenden Feind vor sich her nach Norden über Mezzeib hinaus, wobei sie dem Araberheer des Königs Hussein bei Deraa die Hände reichte. Letzterer hatte die Eisenbahnstationen Deraa und Dagaala (nördlich von Deraa) auf der nach Damastus verlaufenden Bahnlinie am 28. September eingenommen, wobei er ungefähr 1500 Gefangene machte. Weiter nördlich wird die Kommandobewegung unserer Kavallerie, die auf ihrem letzten Hügel von Arabern bedacht ist, von dem Deraa-Gebiet aus fortgesetzt. Unsere Truppen näherten sich Mezzeib am Abend des 29. September. Ein Subgebiet hatten unsere Kolonnen im Amman-Distrikt bis zum Abend des 27. September während ihrer Operationen nördlich von Jordan 5700 Gefangene gemacht und 28 Geschütze erbeutet. Am 28. September fanden sie bei der Eisenbahnstation, 14 1/2 Meilen südlich von Amman, mit den Vortruppen des türkischen Heeres in Fühlung, die sich nördlich von Amman aufhielten.

Englischer Palästinabericht: Die Gesamtzahl der bis zum 27. September gemachten Gefangenen beläuft sich auf 50 000 und die der erbeuteten Geschütze auf 325.

Der Widerstand des Türken.

o Bern, 1. Okt. (Privattele.) Dem „Berliner Tagebl.“ zufolge melden englische Blätter, die Militärkritik sei der Ansicht, daß die türkischen Truppen hinter den Seen Genezareth und Tiberias neue Verteidigungsstellungen beziehen werden; das schließliche Operationsziel der britischen Streitkräfte sei Damastus, das jedoch kaum schon diesmal erreichbar sei, da die Türken jetzt am Gebirgszug des Hermon einen guten Haltpunkt finden dürften. (g. R.)

Die englisch-französische Aufstellung Systems und Palästina.

13. Berlin, 30. Sept. (Nachamtlich.) Der bekannte jüdische Patriot und Abgeordnete des Samangebietes, Emir Scheich Aslan, hat ein Telegramm an alle kriegführenden und neutralen Staaten gerichtet, in der er darauf hinweist, daß englischen Zeitungen zufolge die britische Regierung Frankreich aufgefordert habe, die jüdische Bevölkerung auf die Autonomie vorzubereiten. Daran sei zu ersehen, daß es sich um eine Aufteilung des Landes in zwei Zonen, Palästina unter englischer und Syrien unter französischer Oberhoheit handle, und daß dieser Krieg für die Entente ein Eroberungskrieg sei. Emir Scheich Aslan protestierte im Namen der jüdischen Truppen im osmanischen Parlament gegen dieses Vorhaben der Entente. Er wendete sich insbesondere auch an alle liberalen Kreise Frankreichs und Englands mit der Bitte, daß diese gewaltsame Entscheidung in Syrien nach Friedensschluß für ungültig erklärt und die Gestaltung der Zukunft des Landes der Majorität der jüdischen Bevölkerung überlassen wird.

Der Abnenruf

Roman von A. Hohenbach.

(35. Fortsetzung.)

Bodo von Halbers war das Opferlamm. Der Arbeiterschwarm hatte sich verlaufen. Die Gruppe junger Dinger, die immer zu ihm herüberlachte — Gott, wie kalt das einen ließ, wenn man so heutig und hungrig und dreiviertel verblödet war wie er! — setzte sich in Bewegung, nachdem eben noch eine wie eine Wildtaube zwischen sie gepuffert war. Und plötzlich löste sich diese Wildtaube wieder aus ihrer Mitte und schoß auf ihn zu — nein, wahrhaftig, „sie nahm ihn an“. Treffender als mit diesem Jagdausdruck hätte man ihr sprungweises Näherkommen, ihr jähes Verhalten und wieder ruckweises Vorgehen kaum bezeichnen können. Wenn die Hörner hätte! müßte er schauend denken, da hatte sie ihn erreicht. Ein funkelnder Blick sah ihn. „Sch bin zwar nicht Ihre Gouvernante, Gott Lob...“

Gott Lob, bestätigte der Angefallene aus Herzensgrunde — jedoch vorsichtshalber nur mit der inneren Stimme. „Aber Sie können mir leid tun, denn es rappelt wohl ein bißchen da oben.“

Die gefährliche Person machte eine Bezeichnung nach der Stirn, und der verblüffte Studiosus ahmte sie ihr unwillkürlich nach. Er konnte ihr auch gar nicht unrecht geben. Natürlich rappelte es bei ihm, nur —

„Wenn Sie etwa auf Fräulein Stolpen warten?“

Entschieden unheimlich geheimes Wesen. Wie sie nun auch das wußte! Natürlich wartete er auf Ja, deshalb ja die ganze klägliche Geschichte, die Nase, der Hunger und die fortschreitende Verblödung. Wie gebannt starrte er auf den verächtlich verzogenen Mädchenmund. Er war einfach furchtbar gespannt, was nun kommen würde. Zunächst zuckte das Orakel einigemal die Achseln und trat mit den Füßen. Das sah ein

Art rituelle Betätigung, dann entfuhr dem Gehege der Mauszähne das geflügelte Wort: „Total verrückt“. Ob das ihm galt? Nein, ganz so vorgeschritten war er durchaus nicht. Und dann sagte die Pythia in einem ganz hohen grellen Tone, der wie spitze Nadeln in sein witzes Hirn fuhr:

„Sie sind dem hochwürdigen Fräulein ja viel zu grün. Die Firma J. C. Feserling ist millionenschwer, unbeweiht und zappest schon im Neß der roten Haare.“

Ein höhmisches Aufschauen, und fort war der Spul. Bodo Halbers stand mit starr aufgerissenen Augen und hängenden Schultern. Er wunderte sich gar nicht. Zum Wundern gehörte noch ein Restchen von irgendetwas, von Wille, Energie, ein Atom von Tatkraft. Er hatte gar nichts mehr. Wahrscheinlich hatte das eintönige Regengetröfel alles mitgeschwemmt.

Also der Halbgoth, na ja! Warum denn nicht? Herr Gott, der hatte den prachtvollen Rotwein gehabt, der wie Feuer durch die Adern strömte. Den könnte man jetzt brauchen. Ob man sich nicht ein Gläschen ausbitten konnte. Das wäre eigentlich das Mindeste. Im Grunde war es doch recht merkwürdig von dem Halbgoth, der mußte doch... Warum stand man nun eigentlich noch hier? Nun konnte man endlich ins Hotel, sich umkleiden, speisen, schlafen — Herr Gott, schlafen wäre das Allerbeste, man konnte — — der Türpfosten zog richtig an, nur einen Moment, ach, wie die Stütze wackelt! Und daß man die Augen schließen konnte, nicht immerhin das graue, runde Tor starren mußte, das wie ein weit aufgerissener Rachen gähnte. Also der Halbgoth — —!

Die überreizten Nerven des entzauberten Toggenburg gaben einen Augenblick nach, stehend überwältigte ihn die Müdigkeit. Eben rang er mit dem Halbgoth um eine halbe Notwein, die jener in einem Fischoch aus rotem Haart davonzuziehen wollte, da fuhr er erschrocken hoch. Eine kleine zitternde Mädchenhand klammerte sich um seinen Arm, und peugt schim-

mernde Rehaugen hingen in angstvoller Frage in seinem Gesicht.

„Ach, mein Herr, kommen Sie doch hier weg. Sie sind so blaß.“

„Ich fürchtete schon eine Ohnmacht.“

Das erschrockene Mädchen Gesichtchen war fast so bleich als das des Mannes.

„Kommen Sie doch“, drängte die weiche Stimme in sein traumwütres Staunen, „wer weiß, ob die gräßliche Person nicht noch einmal umkehrt.“

Ob sie die Pythia meinte? Ja, die war gräßlich, aber sehr klug, wirklich erstaunlich klug. Und nun sagte diese kleine Madonna, die so ganz das süße Gegenstück zu der Wildtaube war, während sie ihn einfach am Karmel mit sich zog:

„Ach, kommen Sie doch endlich hier weg. Fräulein Stolpen ist ja längst nicht mehr in der Fabrik.“

Das entschied. Das gab ihm den Rest. Ein Rud ging durch die lange feuchte Gasse, und dann trötelte sie gehorsam neben der blonden Madonna her, die so zierlich die Füße in den dicken Stiefeln setzte und mindestens ebenso klug war, wie das grüneäugige Scheusal. Die Madonna schwieg. Und der entzauberte Toggenburg schwieg auch. Sie wußte in einer immer wachsenden tödlichen Verlegenheit nicht, was sie dem „Angstlichen“ sagen sollte. Er hielt das Sprechen für gänzlich unnötig. Diese merkwürdigen Geschöpfe mit den blonden Gesichtern — er konnte sich trotz allem Kopfzerbrechen nicht bestimmen, ob die grotesche Pythia auch einen Scheitel getragen hatte, und das festzuhalten schien ihm im Augenblick von hervorragender Wichtigkeit — wußten doch ohnehin alles von ihm. Aberigens war es doch tempeschänderisch, den matten Goldscheitel dieses süßen Geschöpfes mit dem fahlgelben Strohdach, jamaß gerade: Strohdach! — irgendwie rächen mußte er sich doch — jener Wildtaube zu vergleichen. (Fortf. folgt.)



Die Generaloffensive der Entente.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier. Die Entente macht ihre gewaltige Ueberlegenheit, über die sie sowohl in personeller wie materielle Hinsicht verfügt, zu einem gleichzeitigen Angriff auf verschieden Fronten und Kriegsschauplätzen aus.

Nach wie vor liegt der Schwerpunkt des Krieges im Westen, wo die drei feindlichen Großmächte unter dem Oberbefehle des französischen Marschalls Foch ihre Heere und die Streitmittel beinahe der ganzen Welt vereinigt haben, um die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die sich dort abspielenden Kämpfe, die die ganze Entwicklung des Krieges bestimmend beeinflussen, sind daher die wichtigsten.

Kampffelder. Im Westen wurde der feindliche Vorstoß in der Gegend von Monastir zunächst aufgehalten, im Osten am Dobrussa vermochte der Gegner auch nicht vorwärts zu kommen. In der Mitte aber zwischen Cerna und Barba glückte dem Gegner durch das Versagen einer bulgarischen Division der Einbruch in die bulgarischen Stellungen.

Starke, deutsche und österreichisch-ungarische Verstärkungen sind sofort auf die Kunde von diesen Vorgängen nach der mazedonischen Front entsendet worden, ein Teil von ihnen ist bereits eingetroffen. Wir können nur hoffen, daß es ihnen gelingen wird, die Lage wieder herzustellen und daß die bulgarische Regierung die schwere Depression, die sich ihrer anscheinend bemächtigt hat, unter dem Einbruch dieser Verstärkungen wieder überwinden wird.

Oesterreichisch-ungar. Jahresbericht. Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Unmittelbar westlich des Oberdadales haben wir, der Tage an der bulgarischen Front Rechnung tragend, nach örtlichen Kämpfen den Geländestreifen geräumt.

Kriegs- und Friedensziele.

Die gespannte Lage. o Zürich, 1. Okt. (Privattele.) Die „Morgenpost“ schreibt: Die Weltlage hat seit 8 Tagen eine Spannung erreicht, die kaum zu überbieten sein wird. Es scheint sich alles auf eine explosive Entladung hinzuzufügen. Die Frage „Weltkrieg oder Weltfrieden“ kann mit einer Wahrscheinlichkeit nach einer Beantwortung verlangen, wie sie schon einmal, vor 4 Jahren, nach einer Beantwortung schrie. Damals hieß die Antwort: Weltkrieg! Wird sie diesmal nicht Weltfrieden lauten?! (g. R.) Eine neue Wilson-Rede.

Wien, 28. Sept. Präsident Wilson hat heute am Tage der Aufhebung der 4 Freiheitskette in New-York gesprochen und etwa folgendes ausgesprochen: Während der vier Kriegsjahre ist der gemeinsame Wille der Menschheit an die Stelle der Einzelziele von einzelnen Staaten getreten. Es ist ein Weltkrieg geworden. Die Militärischen sind einmütig der Meinung, daß kein Frieden durch eine Art Kauf mit den Mittelmächten geschlossen werden kann, weil sie bereits mit ihnen

unterhandelt und sie als Unterhändler mit anderen Regierungen beobachtet haben, nämlich in Belgien, Litauen und Estland. Der Preis für einen sicheren, dauerhaften Frieden ist unparteiische Gerechtigkeit und das unentbehrliche Mittel dafür ist der Völkerbund, der auf Verträgen gegründet ist, die eingehalten werden müssen.

Die Bildung des Bundes und die Festlegung seiner Zwecke müßte der wesentlichste Teil seiner Friedensverhandlungen selbst werden. Die Vereinigten Staaten sind gerne bereit, ihren vollen Anteil an der Verantwortlichkeit für die Handhabung der Abkommen auf sich zu nehmen, auf denen der Friede künftig beruhen muß. Es ist eine Besonderheit dieses Krieges, daß während die Staatsmänner zumeilen unsicher waren, die Völker immer gewisser wurden, wofür sie kämpften. Die nationalen Zwecke treten in den Hintergrund und das gemeinschaftliche Ziel der aufgeklärten Menschheit hat ihren Platz eingenommen.

Zum deutsch-englischen Austausch von Zivilinternierten.

Berlin, 29. Sept. Das Reichsjustiz-Büro bezeichnete kürzlich die halbamtlichen deutschen Erklärungen zur Frage der Ratifizierung der deutsch-englischen Vereinbarung vom 14. Juli 1918 über freigelassene Zivilpersonen als inoffiziell, hat aber dabei keinerlei Tatsachen vorbringen können, wodurch diese Erklärungen unterstützt werden. Diese werden vielmehr voll aufrecht erhalten. Der Sachstand ist gegenwärtig der, daß die deutsche Regierung den Abänderungsvorschlag der britischen Regierung zu einer Vereinbarung ablehnt. Dieser ging dahin, daß Unterseebootbesatzungen von der Fernbesetzung völlig ausgeschlossen werden sollten, was für die deutsche Regierung unannehmbar ist.

Deutscherseits ist die Vermittlung der niederländ. Regierung in Anspruch genommen worden, um der britischen Regierung die Bereitschaft zur Ratifizierung der Vereinbarung auszusprechen, falls gemäß dem von den deutschen Delegierten bei der Unterzeichnung gemachten Vorbehalte die Lage der Deutschen in China unter englischer Mitwirkung eine befriedigende Regelung erfährt. Von der britischen Regierung hängt es nunmehr ab, ob die Vereinbarung vom 14. Juli zur Durchführung gelangt.

Weitere U-Bootsfolge.

Berlin, 29. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus dem neuen Rußland.

Großfürst Nikolajewitsch über die Lage in Rußland.

Wien, 26. Sept. „Nowosti Dnja“ meldet: Großfürst Nikolajewitsch erklärte einem Mitarbeiter unseres Blattes, eine Neubildung der Diktator würde Rußland zu Grunde richten. Er verurteilte die Einmischung der Entente in die inneren Angelegenheiten Rußlands und die Befehle russischer Gebiete. Die Rettung Rußlands könne nur durch die Russen kommen. Sei auswärtige Hilfe nötig, dann solle man sich an Deutschland wenden, dessen Interessen den russischen näher ständen. Die Ukraine und die Krime seien Beispiele dafür, wie die Deutschen sich nicht in die inneren Angelegenheiten der besetzten Gebiete einmischen.

Kirchenraub in Moskau.

Wien, 28. Sept. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Moskau: Ein in Moskau verübter Kirchenraub unermesslicher Art ruft in allen dortigen Kreisen die höchste Empörung hervor. Das größte Heiligtum der Stadt, das weltberühmte Bild der Mutter Gottes von Kajan, dessen Zumeistens kaum schätzbarer Wert darstellt, wurde während des Gottesdienstes gewaltsam dem durch Revolvergeschüsse schwer verunletzten Priester entziffen. Der Kirchenräuber vermochte in der allgemeinen Panik mit seiner Beute zu entkommen. Die Behörden geben sich die größte Mühe zu seiner Ausforschung.

Moskau, 28. Sept. (P. T. A.) Der Mitzig in Saratow ist es gelungen, die Teilnehmer an dem Millionen-Diebstahl aus der Patriarchen-Sarkofag im Kreml zu Moskau zu verhaften. Wie es sich herausstellt, wurde dieser Diebstahl von einer Bande vorbestrafter Individuen ausgeführt. Bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung der Diebe fand man gegen 1000 Brillanten, Perlen, goldene Ringe mit Smaragden und Brillanten, Goldketten, Kreuze, Opale von 20 Solodnik Gewicht, Smaragde mit dem eingravierten Bildnis des Apostels Mathias und Goldklumpen im Gesamtgewichte von 38 Pfund. Der Wert der gestohlenen Schätze beträgt über 10 Millionen Rubel und wurde fast vollständig wiedergefunden.

Parasit-Lektüre. Kasseneröffnung 7,3 Uhr. Heute letzter Tag. Die Lieblingsfrau des Maharadscha. Der Roman eines indischen Fürsten in 4 Akten. Hauptdarsteller: Gannar Tolnaes. Bilder von märchenhafter Schönheit zeigen die Pracht ein. indisch. Fürstenschlosses. Sowie der übrige reichhaltige Spielplan. Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

Vom Urlaub zurück! Dr. E. Blattner. Kinderarzt 11677. Westendstr. 38. Sprechst. 2-3 Uhr. Magnetotherapie Heil-Magnetismus Magnetische Massage bewährt und wirksam bei Krankheitsformen vor schiedenster Art, insbesondere bei Frauenleiden. Magnetische Heilpraxis von H. Grimberger & Frau. Karlsruhe, Hirschstraße 32. Sprechst.: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 10-6. Großherzogliches Hoftheater zu Karlsruhe. Dienstag, den 1. Oktober 1918. Dienstagmiete Nr. 6. Violetta (La Traviata). Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen des F. M. Verdi. Musik von G. Verdi. Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr. Im Glücklichsten Konzerthaus zu Karlsruhe. Dienstag, den 1. Oktober 1918. 12. Sondervorstellung d. Großh. Hoftheaters Karlsruhe. „Die Schützenliesel“. Operette in 3 Akten von Leo Stein u. Karl Lindau. Musik von Edmund Eshler. Anfang 7,30 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.

Deutschnationaler Handlungsgewerkschaften-Verband. Ortsgruppe Karlsruhe. Großherzoglich-kaufmännischer Verein der Welt. Stellensmittlung. Rechtschutz, Sparkasse, Festsumme, Lebensversicherung, Rente u. Freizug abends. Zusammenkunft im Moninaer. GALERIE MOOS. Karlsruhe in Baden. Kaiserstraße 187, 1. Oktober 1918. Sonderausstellung Gustav Wolf. Täglich geöffnet: 10-6 Uhr. Sonntags von 11-1 Uhr und 2-4 Uhr. Verwandte haben freien Eintritt. In Fällen gemalt. Malen, Zichnen, Papier, Steine und Steinzeug, sowie belagert. Postkarte an Müller, Schöffelstraße 64. 931204

COLOSSEUM. Waldstraße 16/18. Telephon 1938. Direktion: Gustav Klefer. Orchesterleitung: Max Rieth. Bühnenleitung: Artur Götz. Ab heute Dienstag, den 1. Oktober Das neue sensationelle Spezialitäten-Programm täglich abends pünktlich 8 Uhr. Elsa Flato Monte Cristo Solo-Tänzerin. Der Schlangen-Kavalier. Bacchus Jacoby Humorist und Schriftsteller. Marta Schaffeur Jugendliche Tanzseilkünstlerin. Marifan erstklassiger exotischer Dressurakt mit Kakadus, Inkas, Arras und Papageien! 20 prächtige Tiere 20. Grete Fluss erste rheinische Humoristin. Lis Fluner die vollendete Kunst auf dem Fahrrad. 11680 ?? Luorfa ?? das mysteriöse Wunder, in ihrem Zambor-Unterhaltungs-Akt. Straßen-Schuhe Kind

Gebüde Schneidermacherin nimmt noch Kunden in Ausnähen an. Zu erfragen. 931784. Mühlburg. Lindenplatz 1. part. Alle Belae werden in mod. Kragen, Muffe u. Güte umgearbeitet; eigene Belle u. alle Futaten gerne verwendet. Fertige Belae zur Ansicht und Verkauf. 10815 Laßmann, Kaiserstraße 235, III. Raffert-Rlingen! f. Sicherh.-App. in haarscharf geschliff. Std. 10 J. Kaiserstr. 34. Lad. Möbel aller Art, ganze Haushaltungen kauft das An- u. Verkauf-Geschäft 5829. Neukam Lammstr. 61. Hof. Tel. 3546. Gänselebern werden fortwährend angekauft. 11827 G. Weck, geb. Stümmel, Erbprinzenstr. 21, 2. Et. Gänselebern werden fortwährend angekauft. 11828 N. W. Ufer, Arengstr. 29.

ULI. Ujeum. Schiffsplele. Kaiserstr. 168. - Telephon 3985. Mady Christians in dem groß. Filmwerk „Am andern Ufer“. Die Geschichte einer Liebe in 4 Akten. Manny Ziener in dem reizenden Lustspiel Der überlistete Gelzhals. 8 Akte. 11571. Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr. 2 Damen können guten Mittag- u. Abendessen erhalten. Zu erfragen unter Nr. 931642 in der Geschäftsstelle der „Badischen Post“.











